



Klaus Waldner, FIS-Renndirektor für den Skicross-Weltcup, bei der Freestyle-Weltmeisterschaft in Idre Fjäll in Schweden.



Klaus Waldner (li.) mit dem neuen Freestyle-Weltmeister Alex Fiva aus der Schweiz in im Zielraum von Idre Fjäll.

Renndirektor bei der FIS

Bezirksinspektor Klaus Waldner ist seit August 2020 Renndirektor der FIS im Skicross-Weltcup. Er schildert, welche Herausforderungen bei der Vorbereitung und Durchführung von Rennen zu bewältigen sind.

Vier Teilnehmerinnen oder Teilnehmer müssen gleichzeitig einen Kurs, bestehend aus Sprüngen, Wellen und Kurven mit Skiern bewältigen. Die schnellsten zwei Fahrer kommen in die nächste Runde. Diese Wintersport-Disziplin nennt man Skicross; sie gehört zum Bereich Freestyle und ist neben Ski Alpin, Skilanglauf, Nordische Kombination, Snowboard und Skispringen eine olympische Ski-Disziplin bei den Olympischen Winterspielen. Bezirksinspektor Klaus Waldner, Polizist in Tirol, wurde im August 2020 vom internationalen Skiverband FIS als „Chief Race Director“ mit der Leitung des Weltcupbereichs „Skicross“ beauftragt.

Rennvorbereitung. „Es ist herausfordernd, Skicross-Rennen vorzubereiten“, sagt Waldner und erläutert, dass die Vorbereitung schon ein halbes Jahr vor dem Rennen starte. „Ich inspiziere im Sommer jeden Wettkampfort, bei der auch Probleme des vergangenen Jahres besprochen werden.“ Dabei werde versucht, Lehren aus den Fehlern des Vorjahres zu ziehen. Am Renntag selber sei es die größte Herausforderung, zusammen mit dem Organisationskomitee und den freiwilligen Helfern die Strecke rennfertig zu machen. „Bei Neuschneemengen oder Schneestürmen kann es schon mal vorkommen, dass die ganze Nacht durchgearbeitet werden muss.“ Dabei stehe

viel auf dem Spiel. Ein Großteil der Helfer arbeite ehrenamtlich, diese müssten „geführt“ werden, um Spannungen in Stresssituationen zu vermeiden. „Wenn wir die Strecke nicht rennfertig bekommen, verlieren wir das Rennen.“ Während des Rennens koordiniert Waldner den Rennablauf in Zusammenarbeit mit Vertretern des TV-Unternehmens, das die Veranstaltung überträgt. „Ich halte mich im sogenannten Timing-Container auf, wo ich auf vier Bildschirmen eine gute Übersicht über das Renngeschehen habe. Über eine Leitung bin ich mit dem Übertragungswagen verbunden, in dem sich der Schiedsrichter aufhält.“

Sanktionen. „Der Schiedsrichter arbeitet mit einem Zeitlupen-System, mit dem er Rennszenen vor- und zurückspulen kann – für den Fall, das Skicrosser unfaire oder gefährliche Fahrmanöver an den Tag legen.“ Im Fall von unfairen Aktionen stehe ein Sanktionssystem zur Verfügung, mit dem derartige Manöver geahndet würden. „Diese beginnen mit dem „Warning“, der untersten Stufe.“ Die Steigerung sei eine „Gelbe Karte“, danach seien Athleten nicht mehr berechtigt, in die nächste Runde aufzusteigen. Als Letztes werde mit der „Roten Karte“ sanktioniert, was einer Disqualifikation gleichkomme. Derartige Juryentscheidungen bei unfairen Fahrmanövern müssten während des Rennens inner-

halb von kurzer Zeit getroffen werden. „Ich habe eine knappe Minute Zeit, um eine unfaire Aktion zu kontrollieren und zusammen mit der Jury eine Entscheidung zu treffen. Diese Entscheidungen können nach dem Rennen auch beeinsprucht werden“, sagt Waldner.

Ein typischer Renntag im Leben eines FIS-Renndirektors beginnt mit einem Jury-Meeting zwei Stunden vor der Besichtigung durch Athleten und Trainer. „Die Jury aus Renndirektor, Schiedsrichter, dem Wettkampfchef des Organisationskomitees und dem technisch Delegierten der FIS bespricht für das Rennen grundlegende Entscheidungen“, sagt Waldner. Danach werde der Kurs inspiziert. „Es werden die Tore gesetzt und weitere Schritte besprochen, beispielsweise wie man vorgeht, wenn Neuschnee gefallen oder es stark windig ist und man das Programm deshalb zeitlich nach hinten verschieben muss.“

Eine Verschiebung sei an einem Trainingstag kein Problem, erklärt der FIS-Rennchef. „An einem Renntag wird eine zeitliche Verschiebung aber zu einer komplizierten Sache, weil Fernsehzeiten ein halbes Jahr im Vorhinein vergeben werden.“ Es müssten unter anderem die neuen Startzeiten mit der Fernsehproduktion abgesprochen und neue Satellitenzeiten reserviert werden, ergänzt er. „Ohne Ver-



Skicross-Rennen: Mehrere Teilnehmerinnen oder Teilnehmer müssen gleichzeitig einen Kurs bestehend aus Sprüngen, Wellen und Kurven mit Skiern bewältigen.

schiebung der Sendezeit gibt es kein Rennen.“ Nach der Inspektion starte das Training. „Ich leite das Training und beobachte den Kurs mit den Sprüngen, Wellen, Steilwandkurven und Negativkurven – falls es irgendwo Probleme gibt, wird die Strecke nach dem Training umgebaut.“ Dann folge das Rennen, bei dem ein sekundengenaue Zeitplan, der sogenannte „Rounddown“, eingehalten werden müsse. „Denn für jeden Lauf ist eine bestimmte Zeit von der Fernsehproduktion vorgegeben.“

Freestyle-WM wegen Covid-19 verschoben. Die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf den Sport seien enorm, sagt Waldner. „Rennen finden ja auf der ganzen Welt statt, und seit verganginem Herbst gibt es immer wieder Absagen. Diese Saison hat mehr oder weniger in Europa stattgefunden. Aber ich bin froh, dass wir die abgesagten Rennen ersetzen konnten.“ So sei beispielsweise die Freestyle-Weltmeisterschaft im November 2020 vom chinesischen Skiverband abgesagt worden. „Wir hatten dann nur zwei Monate Zeit, einen Ersatzort für die WM zu finden – am Ende sind wir in Idre Fjäll in Schweden gelandet, wo eine großartige Veranstaltung stattgefunden hat.“

Wie viele PCR-Tests er gemacht habe, wisse er nicht mehr. „Die große Gefahr war, dass ich aufgrund eines

positiven Tests irgendwo auf der Welt steckenbleibe. Ich komme gerade aus Russland und bin sehr froh, dass ich dort nicht in Quarantäne gehen musste.“ Dem Skicross sagt Waldner eine interessante Zukunft voraus und begründet das so: „Innerhalb der FIS wechseln wir von einer Freestyle-Disziplin auf eine alpine Disziplin, und dieser Disziplinen-Wechsel ist eine große Chance für den Skicross-Sport. Ich bin sehr glücklich, dass ich mit meinem Team diesen Wechsel durchführen darf.“

Der Weg zum FIS-Rennchef. Klaus Waldner, 1980 in Vorarlberg geboren, war von 1995 bis 1998 Mitglied im alpinen Vorarlberger Landeskader. Er nahm an FIS-Rennen aller Disziplinen teil. 1997 fuhr er bei den österreichischen Jugendmeisterschaften zu Medaillen in den Disziplinen „Riesentorlauf“, „Slalom“ und „Kombination“.

Im Dezember 2000 kam er zur damaligen Gendarmerie in Feldkirch/Giesingen. Ab 2001 war er Leistungssportler des österreichischen alpinen Gendarmerie-Kaders, seit 2004 gehört er dem Polizeileistungssportkader an. 2002 startete Waldner seine berufliche Laufbahn in der Polizeiinspektion Dornbirn.

Nach Stationen in den Polizeiinspektionen Niederndorf in Tirol und Kramsach wechselte er nach der Ausbildung zum dienstführenden Beamten

nach Wattens. Zeitgleich war er seit 2002 als Leistungssportler des Innenministeriums im Skicross-Weltcup im Einsatz. Als Mitglied des ÖSV-Skicross-Teams startete er bei 54 Weltcup-Rennen und gehörte zu den zehn besten Athleten weltweit. 2009 und 2011 startete er bei den Skicross-Weltmeisterschaften. 2016 erlangte er die Lizenz zum technischen FIS-Delegierten für Skicross. Seitdem war er in seiner Freizeit als „Technical Advisor“ tätig. Im August 2020 wurde Waldner vom Internationalen Skiverband FIS als „Chief Race Director“ mit der Leitung des Weltcupbereichs „Skicross“ beauftragt.

Der Werdegang von Klaus Waldner zeigt, dass neben dem Spitzensport-Fördermodell auch das Leistungssport-Fördermodell des Innenministeriums sehr erfolgreich ist“, sagt Dr. Günter Marek, Leiter der Gruppe I/C (Öffentlichkeitsarbeit, Gesundheit, Psychologie, Sport) im Innenministerium.

Rückhalt der Familie. Klaus Waldner ist seit zehn Jahren verheiratet, hat eine zehnjährige Tochter. „Im Winter bin ich oft nicht zu Hause, diese Zeit hole ich aber im Frühling und Sommer nach“, sagt er. Natürlich brauche man eine Partnerin, die diese Art Job akzeptiere und alles manage, wenn man nicht zuhause sei. „Das ist sicher nicht leicht für meine Frau und ich bin ihr sehr dankbar dafür.“ Für Hobbies bleibe im Winter keine Zeit, denn die wenige Zeit wolle er ganz der Familie schenken. „Manchmal gehe ich vielleicht eine Skitour“, sagt er. „Und im Sommer spiele ich gerne Tennis oder Fußball oder fahre mit dem Mountainbike.“

Klaus Waldners Dienststelle ist die Polizeiinspektion Wörgl in Tirol, derzeit ist er karenziert. Eines sei ihm abschließend wichtig, sagt er. „Ich möchte mich bei meinen Kolleginnen und Kollegen in der Landespolizeidirektion Tirol und der Sportabteilung des Innenministeriums für die Unterstützung bedanken – und dass ich nach zwanzig Jahren Dienst in einer Polizeiinspektion die Möglichkeit erhalten habe, beim Internationalen Skiverband in dieser Position arbeiten zu dürfen.“ Er sei überzeugt, betont der FIS-Delegierte, „dass ich irgendwann einmal etwas von meinen Erfahrungen an meine Kolleginnen und Kollegen des Innenressorts zurückgeben kann. Und darauf freue ich mich schon.“ *Reinhard Leprich*